

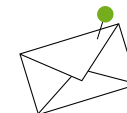
BAUNETZWOCHE #334

Das Querformat für Architekten, 13. September 2013



Montag

Ist das der Untergang des Abendlandes? Wie der englische „National Trust“ – eine gemeinhin recht konservative Organisation für Kultur- und Naturschutz mit 3,7 Millionen Mitgliedern – *mitteilt*, wird er das englische „Big Brother House“ für ein Wochenende für Besucher öffnen. Die gemeinnützige Organisation – deren Präsident immerhin Prinz Charles ist – hat damit eine breite *Debatte* angestoßen: Kann das in den *Elstree Studios* in *Hertfordshire* liegende Fernsehset so bedeutend sein, wie die vom *Trust* betreuten rund 200 historischen Gebäude und Gärten?



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

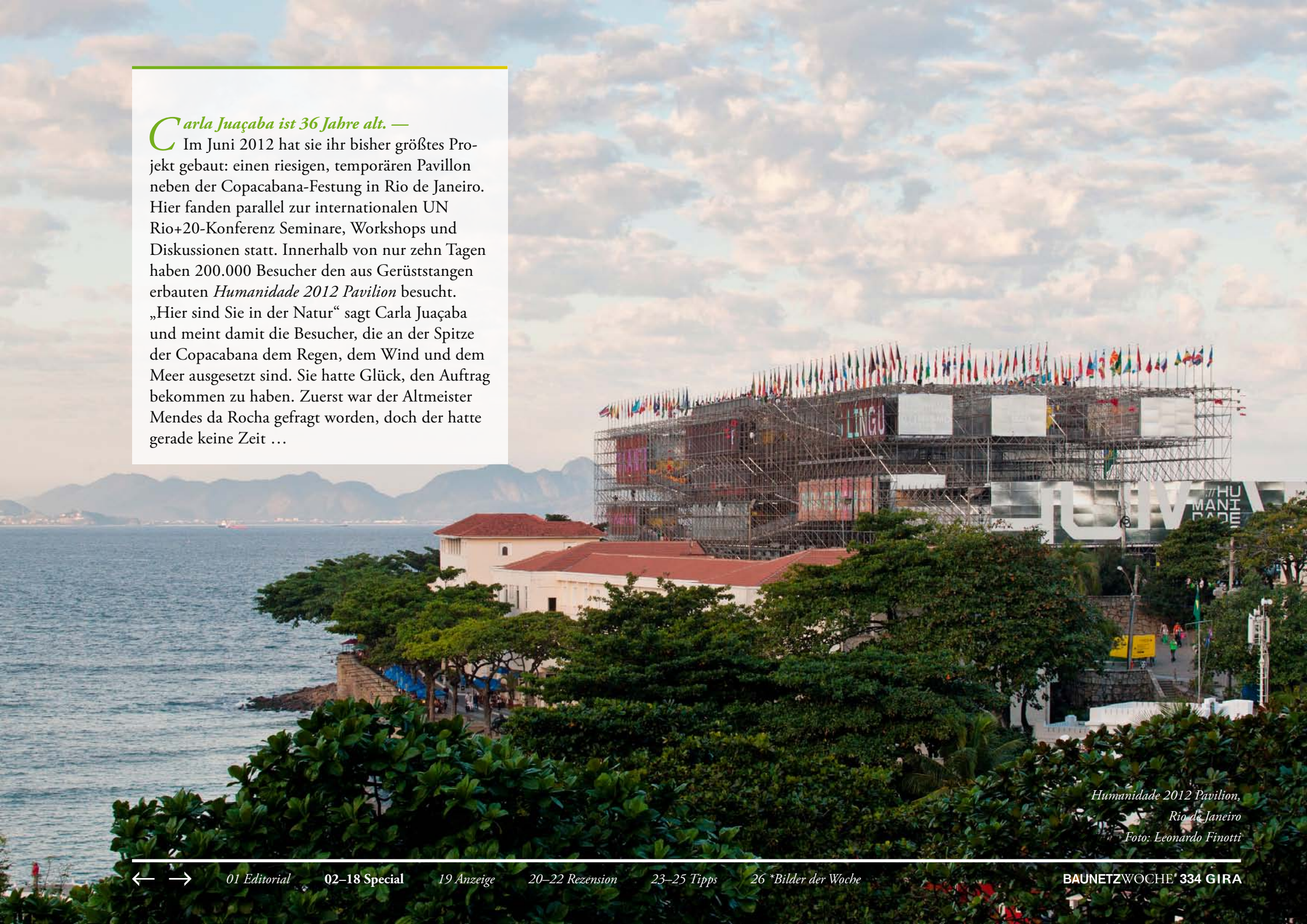
BRASILILIEN

— nach der Moderne —

Oscar Niemeyer, Paulo Mendes da Rocha – die beiden brasilianischen Pritzker-Preisträger – und vielleicht noch Lino Bo Bardi: Das sind die Architekten, die einem zu Brasilien einfallen. Doch was machen die Jungen? Was und wie bauen sie?

Carla Juaçaba ist 36 Jahre alt. —

Im Juni 2012 hat sie ihr bisher größtes Projekt gebaut: einen riesigen, temporären Pavillon neben der Copacabana-Festung in Rio de Janeiro. Hier fanden parallel zur internationalen UN Rio+20-Konferenz Seminare, Workshops und Diskussionen statt. Innerhalb von nur zehn Tagen haben 200.000 Besucher den aus Gerüststangen erbauten *Humanidade 2012 Pavilion* besucht. „Hier sind Sie in der Natur“ sagt Carla Juaçaba und meint damit die Besucher, die an der Spitze der Copacabana dem Regen, dem Wind und dem Meer ausgesetzt sind. Sie hatte Glück, den Auftrag bekommen zu haben. Zuerst war der Altmeister Mendes da Rocha gefragt worden, doch der hatte gerade keine Zeit ...



*Humanidade 2012 Pavilion,
Rio de Janeiro
Foto: Leonardo Finotti*

Die Idee mit dem Gerüst kam Carla Juaçaba bei einem Spaziergang auf der Landzunge der Festung zwischen Copacabana- und Ipanemabucht. 170 Meter lang, 40 Meter breit und 20 Meter hoch konnte sie hier einen Pavillon bauen, der von Weitem so filigran wirkte, als seien Stecknadeln ineinandergesteckt worden. Zwischen die lastentragenden Gänge der Konstruktion wurden große Kuben an die Längsseiten gehängt. Sie boten Raum für Ausstellungen und Diskussionen. Zusätzlich fanden eine Gastronomieebene, ein Veranstaltungssaal und ein zehn Meter hoher Hörsaal mit 500 Sitzen Platz. Zwischen den Kuben verteilten sich Zugangsrampen, von denen die Besucher einen weiten Blick auf die Skyline der Copacabana-Bucht oder das Meer genießen konnten – genau wie vom Dach, das auch als Aussichtsplattform genutzt wurde. Grüne Teppiche aus exotischen Pflanzenarten bedeckten die nicht öffentlichen Teile des Pavillons. Einer der am häufigsten frequentierten Bereiche war die Bibliothek, die von den Planern den Spitznamen „Kapelle“ erhielt, da sie eine ideale Umgebung zur Kontemplation bot.

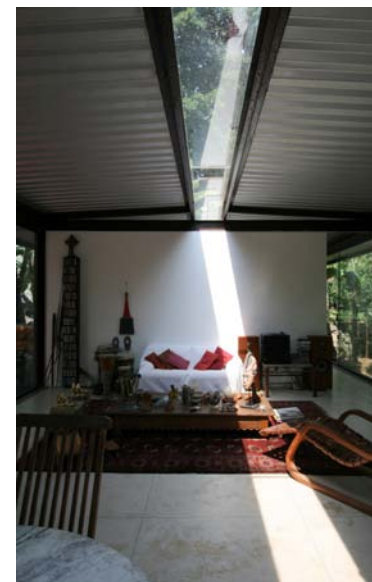


*Humanidade 2012 Pavilion
Fotos: Leonardo Finotti*

Keine Metallstangen, sondern Cortenstahlprofile mit knapp acht Metern Spannweite bilden das konstruktive Gerüst des „schwebenden Einfamilienhauses“, das Carla Juaçaba in der Nähe von Rio auf einer Lichtung am Rande des Regenwalds zwischen jahrhundertalten Bäumen gebaut hat – 80 Zentimeter über dem Boden schwebend. Genau wie der Pavillon an der Copacabana sind auch die Längsseiten des Bungalows recht lang: Sie messen fast 24 Meter!

Das Haus teilt das Grundstück in zwei Bereiche. Diese Aufteilung wird durch ein 80 Zentimeter großes Oberlicht, das in die Decke aus thermoakustischen Dachziegeln eingelassen ist, noch verstärkt. Der in nur 15 Tagen erbaute Bungalow wirkt, als ob das Eames-Haus in den brasilianischen Regenwald versetzt worden wäre.

Fragt man Carla Juaçaba nach ihrer Zukunftsprog-



*Veranda-Haus, Rio de Janeiro,
Fotos: Fran Parente*

1

nose für sich selbst, so bekommt man eine positive Antwort. Durch den Humanidade-Pavillon habe sich für sie eine Reihe neuer Optionen eröffnet, sagt sie. Allerdings bleibt sie misstrauisch, ob der Aufschwung Brasiliens wirklich nachhaltig sei.



Carla Juaçaba
Foto: Carmine Ianonne



Humanidade 2012 Pavilion,
Foto: Leonardo Finotti



Auch Paulo und Bernardo Jacobsen von Jacobsen Arquitetura kommen aus Rio.

— Mit nur 32 Jahren ist Bernardo der führende Kopf hinter dem Entwurf für das *MAR Museu de Arte do Rio*, der ersten großen kulturellen Institution im Hafengebiet der Stadt.

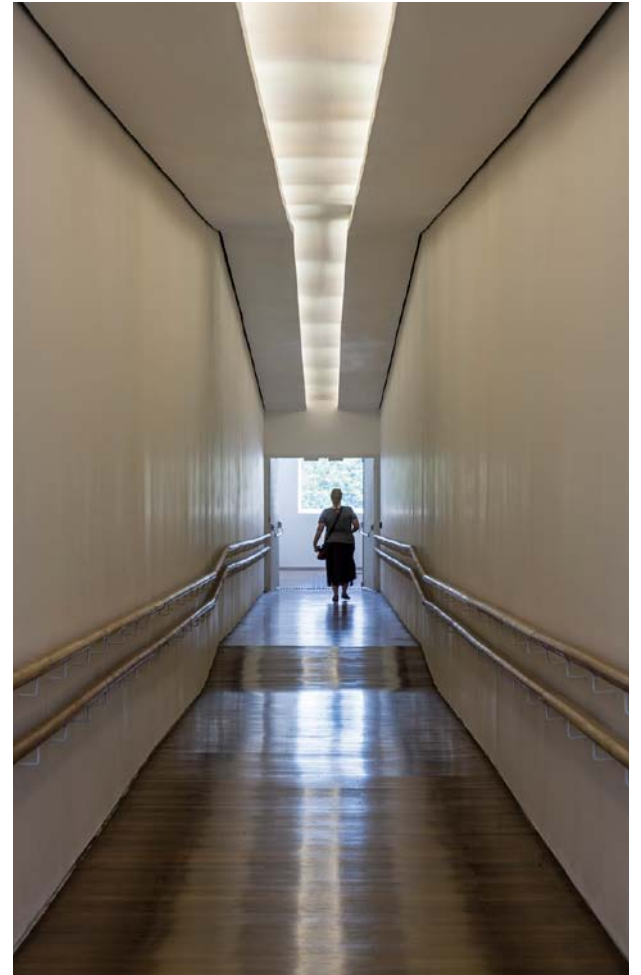
Die Schwierigkeit bei dem Projekt bestand darin, drei sehr unterschiedliche Bestandsbauten in der Funktion eines Museums zusammenzufassen. Zwischen dem eklektizistischen Stadtpalais D. João von 1910, einem Polizeiverwaltungsgebäude aus den 1940er Jahren, und dem alten Zentralen Busbahnhof von Rio sollte eine verbindende Gestaltungssprache gefunden werden. Mit einem ziemlich einfachen Mittel haben die Architekten das geschafft: Während das älteste Gebäude den eigentlichen Museumsbereich beherbergt, fand in dem ehemaligen Polizeigebäude die „Escola do Olhar“ Platz – eine Schule, in der Kindern aus staatlichen Schulen das Thema Kunst nähergebracht werden soll. Der ehemalige Busbahnhof vor den beiden Gebäuden wird schließlich als außenliegender Skulpturenpark genutzt. Um dem ganzen Komplex ein verbindendes Element zu geben, haben die Architekten das oberste Geschoss des Polizeigebäudes abgetragen, die Fassade geöffnet und den Bau durch ein gewelltes Betondach mit dem alten *Palacio* verbunden.

*MAR – Museu de Arte do Rio
(2010/2013)*

Foto: Leonardo Finotti



*MAR – Museu de Arte do Rio
Fotos: Leonardo Finotti*



Bernardo Jacobsen erzählt: „Die Idee für das *cobertura fluida* („flüssiges Dach“) kam uns, als es darum ging, die Terrasse des ehemaligen Polizeigebäude zu überdachen. Hier sollte nach den ersten Plänen der Museumsrundgang beginnen. In seiner jetzigen Ausführung hat das Dach eine wichtige Rolle als Landmarke für die Revitalisierung des Hafengebiets von Rio bekommen. Wir waren einfach auf der Suche nach einem Element, das mit der Architektur von Rio in irgendeiner Tradition steht. So wie der Beton bei dem Dach nun gestaltet ist, ist es eine Reminiszenz an Oscar Niemeyer geworden.“


Den Auftrag für das prestigeträchtige Projekt erhielten die Jacobsen-Brüder, nachdem sie 2009 beim internationalen Wettbewerb für das „Museum of Image and Sound in Rio de Janeiro“ die Jury mit ihrem Entwurf beeindruckten, obwohl die Amerikaner Diller, Scofidio + Renfro die Konkurrenz für sich entscheiden konnten. „Nach der Fertigstellung des MAR wurden wir für mehrere Kulturprojekte angefragt. Gerade bauen wir ein Modemuseum in Belo Horizonte, zwei Hotels in Rio und einen Pavillon für die Milan Design Week.“



MAR – Museu de Arte do Rio
Foto: Leonardo Finotti

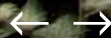


Bernardo Jacobsen
Foto: Luiza Jacobsen



*N*atürlich starten auch in Brasilien viele junge Büros erst einmal mit kleinen Projekten. — **Studio Paralelo** aus Porto Alegre im Süden des Landes arbeiten seit Jahren mit dem Büro MAAM aus Uruguay zusammen. Luciano Andrades (40), Rochele Castro (35) und Sílvio Machado (34), die zusammen Studio Paralelo bilden, waren fantasievoll bei der Akquise ihrer Aufträge. Eines ihrer ersten Projekte war das Refúgio São Chico, ein kleines, modular zusammenbaubares Wochenendhaus im Gaucho-Hochland. Nachdem das Haus mehrfach in Zeitschriften vorgestellt wurde, gingen weitere Anfragen nach einem Haus dieser Art ein.

Refúgio São Chico
Foto: Eduardo Aigner



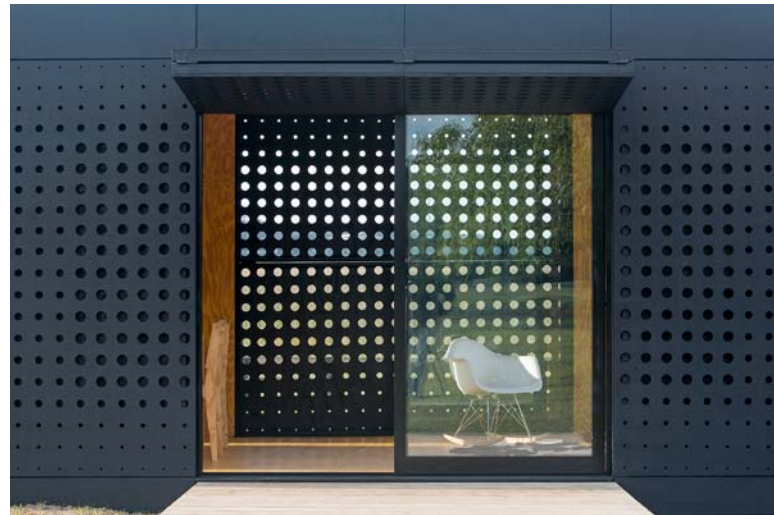


*Minimod (2011/2013)
Studio Paralelo*

„Die Leute haben uns gefragt, ob es möglich wäre, das Haus in veränderter Form, mit verschiedenen Grundrissen und in verschiedenen Größen zu bauen“, erinnert sich *Silvio Machado*. „Nach einer Reihe solcher Anrufe kam uns die Idee, daraus ein Produkt zu machen! Ein vorgefertigtes, modular produzierbares Wochenendhaus. So haben wir uns an das Projekt Minimod-Haus gemacht. Wir haben einige Zeit an dem Prototyp gegessen, es war gar nicht so einfach, das richtige Material und den richtigen Produktionsweg herauszufinden und ihn für den brasilianischen Markt zu adaptieren.“



*Refúgio São Chico
Fotos: Eduardo Aigner*



*Minimod (2011/2013)
Fotos: Studio Paralelo*



Jetzt hat der Minimod-Prototyp 27 Quadratmeter, ist aus einem Leichtbaurahmen hergestellt und innen und außen mit Sperrholz-Paneelen verkleidet. Er hat ein Gründach und Air-condition. „Die kleineren Fassaden haben fest integrierte Glassegmente, die Fenster in den größeren Seitenteilen gehen in die Dachtraufen über. Der Prototyp wird in einer Lagerhalle im nördlichen Teil von Porto Alegre zusammengebaut. „Wir können Kombinationen aus verschiedenen Einheiten anbieten und zum Beispiel auch eine Jugendherberge bauen“, erklärt Silvio Machado.

*Studio Paralelo: Luciano Andrades, Rochele Castro und Silvio Machado
Foto: Studio Paralelo*



*Refúgio São Chico
Foto: Eduardo Aigner*

Interview: Im Modernismus stecken geblieben

— Das wünscht sich jedes junge Büro: Relativ kleine, dafür aber um so interessantere Projekte konnten **Rizoma Arquitetura** aus Belo Horizonte schon am Anfang ihrer Berufslaufbahn bauen. Zu Rizoma gehören Thomaz Regatos (32) und Maria Paz (26). Für den Museumspark Inhotim – einen Landschaftspark für Gegenwartskunst unweit von Belo Horizonte aus kleinen Ausstellungsgebäuden in einem üppigen Gartenreich – haben Maria Paz und Thomaz Regatos eine ganzen Reihe von Ausstellungsgebäuden gestaltet. Wir haben mit Maria Paz von Rizoma gesprochen und gefragt, wie sie an diese ungewöhnlichen Aufträge gekommen sind ...



*Lygia Pape Galerie (2010/2012)
in Inhotim, Brumadinho
Foto: Leonardo Finotti*

Maria Paz: Vor fünf Jahren haben wir damit begonnen, verschiedene kleinere Aufträge wie Sanitäranlagen, Snack Bars und Renovierungen an den Bestandsgebäuden von Inhotim zu bauen. Wir waren damals ziemlich jung und mussten erstmal ein paar Projekte zur Zufriedenheit des Bauherrn vollenden, um sein Vertrauen zu gewinnen. Nach anderthalb Jahren haben wir dann unseren ersten größeren Auftrag bekommen: das Oitica-Restaurant. Danach haben wir einen Laden in Inhotim gebaut, in dem Pflanzen und Blumen verkauft werden. Dann kam unser erster Pavillon ...

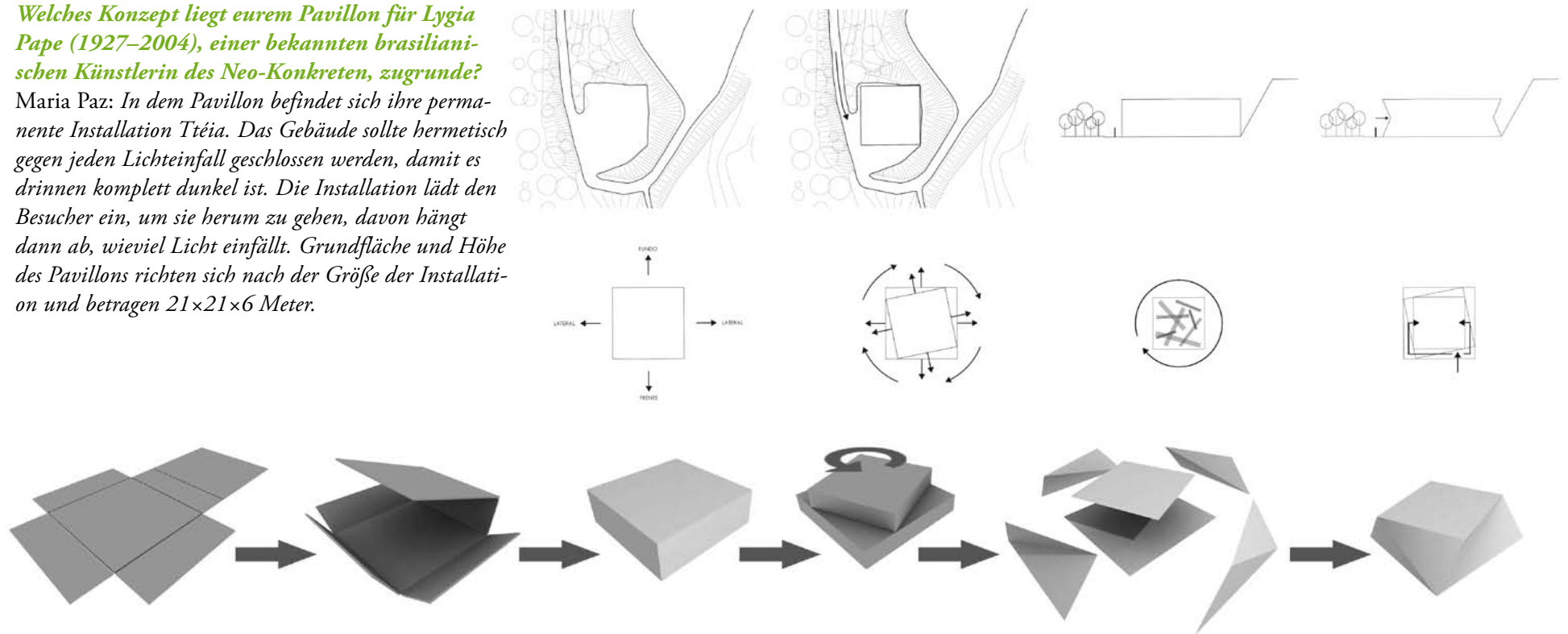
Welches Konzept liegt eurem Pavillon für Lygia Pape (1927–2004), einer bekannten brasilianischen Künstlerin des Neo-Konkreten, zugrunde?

Maria Paz: In dem Pavillon befindet sich ihre permanente Installation Ttéia. Das Gebäude sollte hermetisch gegen jeden Lichteinfall geschlossen werden, damit es drinnen komplett dunkel ist. Die Installation lädt den Besucher ein, um sie herum zu gehen, davon hängt dann ab, wieviel Licht einfällt. Grundfläche und Höhe des Pavillons richten sich nach der Größe der Installation und betragen 21x21x6 Meter.

Um den Baukörper von außen nicht zu massiv aussehen zu lassen, haben wir den oberen Teil des Gebäudes ein Stück weit verdreht. Diese Verdrehung kann man im Innenraum spüren und fühlen. Sie gibt einem ein Gefühl der Desorientierung, lässt einen das Außen komplett vergessen und sich ganz und gar auf das Innere einlassen. So wird eine Nähe zwischen dem Besucher und dem Gebäude erreicht – allein schon dadurch, dass es so dunkel ist und man seine Hände benutzen muss, um sich voranzutasten.

Wie würdet ihr die momentane berufliche Situation für junge Büros in Brasilien beschreiben?

Maria Paz: Brasilien ist, was Architektur betrifft, durch eine lange Zeit der Flaute gegangen. Jetzt hat eine neue Generation von talentierten jungen Architekten das Geschehen übernommen, und es bewegt sich etwas. Was sich noch verbessern muss, ist die architektonische Ausbildung. Die Unis, an denen man Architektur studieren kann, sind im Modernismus stecken geblieben, der hier natürlich sehr erfolgreich war. Aber es ist Zeit, weiter zu gehen, ohne unsere architektonischen Wurzeln zu vergessen.



Lageplan und Konzept Lygia Pape-Galerie



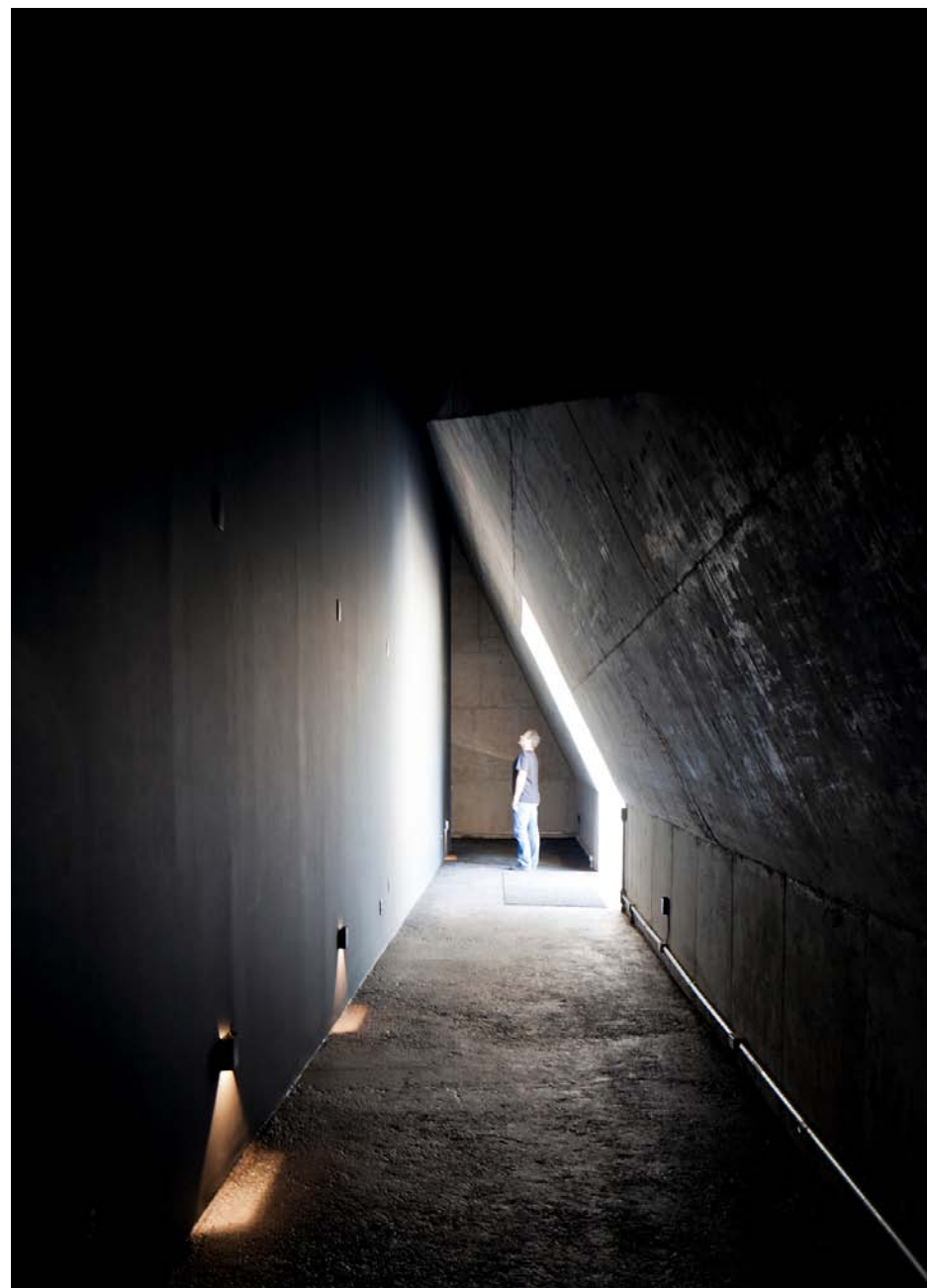
Lygia Pape-Galerie
Fotos: Leonardo Finotti



Rizoma: Maria Paz und Thomaz Regatos
Foto: Andre Renault



Lygia Pape Galerie
Foto: Leonardo Finotti



Die jungen Architekten Brasiliens blicken also optimistisch in die Zukunft – auch, wenn die neuesten Zahlen für die brasilianische Ökonomie nichts Gutes verheißen. Schon seit Monaten macht die Wirtschaft Sorgen, zuletzt ist die Währung des Landes regelrecht abgestürzt. Auch die Protestbewegung scheint gerade etwas ins Leere zu laufen: Zu den Demonstrationen zum Unabhängigkeitstag am vergangenen Sonntag kamen statt der erwarteten Millionen nur noch einige Tausende.

Vielleicht schaffen es ja Fußball-WM und Olympische Spiele, den ökonomischen Aufschwung und die damit verbundenen Bauaufträge über eine Phase der Stagnation herüber zu retten. Und: Eine Portion Optimismus und Unbekümmertheit hat noch nie geschadet. Schließlich ist Brasilien immer noch das Land, das für viele die hoffnungsfrohe neue Welt symbolisiert. Wie steht es schon auf der brasilianischen Nationalflagge: *ordem e progresso.*

(Uli Meyer)

Die diesjährige Frankfurter Buchmesse hat Brasilien zu ihrem Ehrengast ernannt. Viele Veranstaltungen und Ausstellungen, die sich mit der zeitgenössischen Literatur und Kultur des größten südamerikanischen Landes beschäftigen, rahmen diese Wahl. So hat auch das Deutsche Architekturmuseum DAM in Frankfurt eine Ausstellung organisiert, die sich Brasilien widmet und junge, brasilianische Architekten vorstellt. Die Wahl fiel auf neun Büros, die in den letzten Jahren durch ungewöhnliche Projekte auf sich aufmerksam gemacht haben.

Die Ausstellung „Nove Novos – Neun Neue, Emerging Architects from Brazil“ ist vom 20. September 2013 bis zum 19. Januar 2014 im Deutschen Architekturmuseum zu sehen. Eröffnung ist am 19. September 2013 um 19 Uhr.

Der Katalog ist bei Jovis erschienen.

Am Donnerstag, 19. September 2013, findet von 14 bis 18 Uhr im Rahmen der Ausstellung ein Symposium im DAM statt. Alle ausgewählten brasilianischen Architekturbüros werden zu Gast sein und ihre Arbeiten vorstellen.

*Ort: Schaumainkai 43,
60596 Frankfurt/Main*

Öffnungszeiten:

Di, Do bis Sa 11 - 18 Uhr,

So 11 - 19 Uhr, Mi 11 - 20 Uhr

www.dam-online.de

Klare Form und ausgewählte Materialien

Gira Esprit

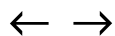
Das Schalterprogramm Gira Esprit bietet eine außergewöhnliche Materialvielfalt. Die klare Form der Rahmen verbindet sich mit ausgewählten Oberflächen aus Holz, glänzendem Glas, verschiedenen Aluminium-Varianten oder aus goldglänzendem bzw. chromglanzpoliertem Metall. Mehr als 300 Funktionen, die in das Schalterprogramm installiert werden können, bieten höchste Flexibilität für alle Anforderungen der intelligenten Gebäudetechnik – von Steckdose und Lichtschalter bis hin zum innovativen System für die Automatisierung und Zentralsteuerung der gesamten Elektroinstallation. Gira Esprit wurde ausgezeichnet mit dem red dot award 2011 [Aluminium Schwarz, Aluminium Braun, Nussbaum-Aluminium], Interior Innovation Award 2011 [Nussbaum-Aluminium], Plus X Award 2010 [Glas C], red dot award 2001 [Gira Esprit] und dem Design Plus 2000 [Glas Mint]. Mehr Informationen unter www.gira.de/esprit

Abbildung v. l. n. r.: Zweifachkombination Tastschalter/SCHUKO-Steckdose mit Kinderschutz, Gira Esprit, Glas Weiß/Reinweiß glänzend, Glas Schwarz/Farbe Alu, Aluminium/Anthrazit, Chrom/Anthrazit, Nussbaum-Aluminium/Farbe Alu



Made in Germany

GIRA



01 Editorial

02–18 Special

19 Anzeige

20–22 Rezension

23–25 Tipps

26 *Bilder der Woche

BAUNETZWOCHE' 334 GIRA

LC FOTO: Le Corbusier Secret Photographer

Fotos von seiner Mutter in ihrem Haus am Genfer See, freudvolle Aufnahmen von der Liebe seines Lebens, seiner Frau Yvonne, die sich scheinbar nur missbilligend ablichten lässt: Die Fotografie ist wahrscheinlich das am wenigsten bekannte Ausdrucksmittel Le Corbusiers.

Mit „LC FOTO: Le Corbusier Secret Photographer“ ist nun bei Lars Müller Publishers eine Publikation erschienen, die untersucht, wie der Großmeister der Architektur die Fotografie für sich nutzte.



Der Autor und Corbusier-Experte Tim Benton unterteilt das Buch in zwei Kapitel, die jeweils zwei Schaffensperioden Le Corbusiers zuzuordnen sind. Der erste Teil zeigt die Fotografien des jungen Charles-Edouard Jeanneret und seine ersten Versuche mit der Kamera in den Jahren zwischen 1907 und 1917 – im Hinterkopf die Idee, vielleicht Architekturfotograf zu werden. Die Bilder von Natur- und Stadtland-

schaften, Innen- und Außenräumen dokumentieren Stationen seiner Reisen durch Deutschland, Mitteleuropa, Griechenland und die Türkei. Der eingefleischte Corbusierfan sieht diese Aufnahmen hier vielleicht nicht zum ersten Mal, aber in einem neuen Licht, denn Benton erzählt anhand der Bilder die Geschichte der Fotografie. Der Autor ermöglicht einen ausführlichen Einblick darüber, welche Kameras mit



welchen technischen Möglichkeiten zu der damaligen Zeit auf dem Markt existierten und welche Jeanneret besaß und benutzte. Einer archäologischen Spurensuche gleich, geben etwa kleine Macken an den Negativen Aufschluss über Kameraart und Datierung. (Viele Fotografien waren in bisherigen Veröffentlichungen falsch datiert worden.) Um das wirkliche Potenzial der Bilder zu analysieren und zu erfassen, stellt

Tim Benton auch die Möglichkeiten der zeitgenössischen Fotografie dar.

Wo und wann entschied er sich für welches Motiv, welche Position, welchen Bildausschnitt, welche Tageszeit? Bildsprache und Komposition zeigen schon damals die Experimentierfreudigkeit- und Fähigkeit des Multitalents der Gestaltung. Jeanneret selbst wollte nie mit einer

Kamera in der Hand abgelichtet werden und behauptete, dass die Fotografie eine für den Geist lähmende Aktivität und nur für faule Leute von Sinn sei. Um wirklich wahrzunehmen und zu verstehen, solle man zeichnen. Dieser Band beweist nun nahezu das Gegenteil: Nachweislich erwarb Jeanneret zwischen 1907 und 1917 drei Fotokameras und machte damit hunderte von Aufnahmen, viele davon

in hoher Qualität. Zu einer Zeit, in der wohl niemand wild mit Filmmaterial herumgeschossen hätte, zeugen Corbusiers Experimente mit Filtern und Entwicklungsprozessen definitiv von großem Interesse und einer intensiven Auseinandersetzung mit der Fotografie.

Der zweite Teil dokumentiert die Zeit



von 1936 bis 1938. Diese Phase Le Corbusiers geht eindeutig mit einer Entwicklung seines fotografischen Auges einher: Das Bildmaterial zeigt nun einen selbstsicheren Umgang mit den Motiven und den Bildausschnitten, ein Spiel mit Licht und Schatten, Form, Details und Größenverhältnissen, starken Kontrasten, interessanten Perspektiven und extremen Fluchten, Maschinen, Menschen bei Arbeit oder Vergnügen. Die hier gezeigte Auswahl fällt auf Fotos, die bisher unbekannt und unveröffentlicht sind. Bis auf wenige Ausnahmen, die bereits in Ausstellungen präsentiert wurden, dokumentieren sie ein ganz neues Werk Le Corbusiers: Aufnahmen seiner Zeppeleinreise nach Brasilien, Fischer bei der Arbeit, Straßenszenen in Siena, ab-

strakte Strandbilder, Selbstporträts und vieles mehr. Während dieser zwei Jahre fotografierte LC mehr als 6.000 Bilder. Den größten Teil der hier vorgestellten Fotografien hat er nie vergrößert gesehen.

Ein sehr lohnendes Buch für alle Le Corbusier-Fans! Es lädt ein, den Meister von einer sehr privaten Seite kennenzulernen. Es macht Freude, sich in die „Sucher-Welt“ Le Corbusiers zu vertiefen. Viele Leser werden in der Detailwahl der Fotos auch seine Gestaltungssprache in der Architektur und Malerei wiedererkennen. *(Tatjana Reimann)*



LC FOTO: Le Corbusier
Secret Photographer Tim Benton
Lars Müller Publishers, Zürich 2013
416 Seiten, 970 Abbildungen, Hardcover
Englisch — 48,00 Euro
www.lars-mueller-publishers.com

Neue Gemütlichkeit: **DER DESIGNLINES WOHN RATGEBER**

Der Sommer geht, die Sehnsucht nach etwas Wärme im Zuhause kommt. Unser Rat: Halten Sie es wie Balu, der Bär, und probieren Sie es mal mit – genau: Gemütlichkeit. Mit Ruhe und Gemütlichkeit jagst du den Alltag und die Sorgen weg. Dabei helfen unter anderem Kerzenschein, Möbel mit Patina und eine warme Wolldecke. Alle weiteren Tipps lesen Sie in der neuen Folge aus der Reihe der *Designlines-Wohnratgeber*.





Ein Karneval Feierner auf einem Dorffest an Weiberfastnacht in Stommeln bei Köln. 2013. Foto: Olivia Arthur/Magnum Photos / Focus



Rapper im Norden von Paris. 2006. Foto: David Alan Harvey/Magnum Photos/Focus



Marion auf dem Bett. Brooklyn, 2009. Foto: Christopher Anderson/Magnum Photos/Focus

Aktueller kann ein Thema wohl nicht sein. Syrien lässt grüßen. *Grenzgänge*. *Magnum: Trans-Territories* heißt die Überschrift des 5. *Fotofestival Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg*. Im Fokus stehen dabei die Foto-Positionen von Magnum-Fotografen, die sich „mit geografischen, politischen und wirtschaftlichen Territorien im physischen und metaphorischen Sinne auseinandersetzen“ (Ankündigung). Dazu hat Andréa Holzherr – die diesjährige Kuratorin – aus dem vielfältigen Bildkosmos der legendären Fotoagentur und Fotografen-Kooperative *Magnum Photos* acht Ausstellungen bestückt, die sich alle mit dem Begriff

der Heimat, aber auch mit deren Gegensatz, der Entwurzelung, dem Exil und der Migration beschäftigen.

www.fotofestival.info

Fotofestival Mannheim – 14. September bis 10. November



Das Leben festhalten, so wie die Jungs im Auto ihr Bier festhalten. Ein Mann testet seine Kraft, während das Auto mit 80 km/h auf dem Muddy Makeshift Mountain Track fährt. Bathurst. Mount Panarama. New South Wales, Australien, 1999. Foto: Trent Parke/Magnum Photos/Focus



Wohnhaus in Blacksod Bay



Wohnraum mit Ausblick



Einfahrt zum Hof

Kleine Festung

Massive Mauern aus Sandstein und Steildächer aus Schiefer schützen ein Hofhaus im irischen Blacksod Bay vor Wind und Wetter – auf einer Landspitze, gerade einmal dreißig Meter vom tosenden Nordatlantik entfernt. Kleine und große Fensteröffnungen schaffen gezielte Ausblicke zur grandiosen Landschaft zwischen Bergen und Meer.

Eines von vielen Bauwerken, das die Qualität von 400 Millionen Jahre alten Gesteinsschichten veranschaulicht. Mehr davon im Baunetz Wissen Schiefer. www.baunetzwissen.de/Schiefer

Bilder der Woche*



* *Greening the City:*
Mini Golf at the Harbour Club parking lot
Cruquius, Zeeburgerkade, Amsterdam 2013
NL Architects

